PHILIPPIA	14/4	S. 281-288	3 Abb./1 Tab.	Kassel 2010

Johannes Lang[1/3], Jochen Godt[1], Stefan Bitsch[2], Jann Hellmuth[2], Olaf Simon[3], Theodor Arend[4] & Jakob Gruber[4]
[1]Universität Kassel, [2]BUND Kassel, [3]Institut für Tierökologie und Naturbildung, [4]Forstamt Wolfhagen

Der Status der Wildkatze in der Stadt und im Landkreis Kassel

Abstract
In the state of Hesse two nationally important wild cat populations exist in the Taunus mountains and in the mountainous region in the north-eastern part of the state. During the last few years several new locations where wild cats occur have been discovered including the Kellerwald and regions of the Rothaargebirge. The status of the wild cat population in the region around Kassel outside the Reinhardswald was unclear. In the winter of 2008/09 the BUND Kassel together with the Univerity of Kassel, the Institute for Animal Ecology and Nature Education and the Wolfhagen forestry commission office conducted a study using hair traps and DNA analysis. At least five different wild cats were found in different forest patches. The relevance of these findings for the contact between wild cat populations in Hesse and the legal effect for the protection of the species are discussed.

Zusammenfassung
In Hessen existieren zwei bundesweit bedeutende, größere Wildkatzenvorkommen im nordosthessischen Bergland und im Taunus. In den letzten Jahren wurden weitere Vorkommen unter anderem im Kellerwald und Rothaargebirge entdeckt. Der Status der Wildkatze in der Stadt und im Landkreis Kassel war bisher, außerhalb des Reinhardswaldes, unklar. Nach vermehrten Hinweisen auf Wildkatzen im Landkreis, führte der BUND Kassel in Kooperation mit der Universität Kassel, dem Institut für Tierökologie und Naturbildung und dem Forstamt Wolfhagen im Winter 2008/2009 eine Lockstockuntersuchung durch. Dabei wurde die Wildkatze mit mindestens fünf Individuen in mehreren Waldgebieten nachgewiesen. Die Bedeutung der Funde für den Status der Wildkatze in Nordhessen sowie die artenschutzrechtlichen Konsequenzen werden diskutiert.

Einleitung

Ursprünglich war die Europäische Wildkatze in ganz Deutschland verbreitet. Aufgrund der massiven Verfolgung durch den Menschen ist ihr Verbreitungsgebiet in den vergangenen beiden Jahrhunderten stark geschrumpft und erstreckt sich heute auf geschlossene Waldgebiete in den Mittelgebirgsregionen von Eifel, Hunsrück, Pfälzer Wald, Taunus, Westerwald, Harz, Solling, Nordhessisches Bergland, Thüringer Wald und Hainich (PIECHOCKI 1990).

Die Wildkatze zählt heute gemäß § 10 Abs. 2 Nrn. 10 und 11 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) in Verbindung mit der Auflistung in Anhang IV der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. EG Nr. L 206/7 vom 22.7.92), geändert durch Richtlinie 97/62/EG des Rates vom 27.10.1997 (ABl. EG Nr. L 305/42)) zu den besonders und streng geschützten nationalen und europäischen Arten. Sie unterliegt damit den Artenschutzvorschriften der §§ 19 (3) und 39 ff. BNatSchG. Die wichtigsten Gefähr-

dungsursachen stellen heute die voranschreitende Lebensraumzerschneidung durch Verkehrswege und der Tod an Straßen dar (RAIMER 1994, HMULV 2004, KLAR et al. 2009). Die Zerschneidung der Populationsareale führt dabei in Deutschland sowie in Hessen zu erheblichen Problemen wie Inselbildung und Isolation bis hin zum regionalen Aussterben (DIETZ & BIRLENBACH 2006, HERRMANN 2007, JAEGER 2002, POTT-DÖRFER & DÖRFER 2007). Ein Ziel des Arten- und Naturschutzes ist daher die Stärkung und (Wieder-)Vernetzung bestehender Populationsareale.
In Hessen sind derzeit vier Verbreitungszentren der Wildkatze bekannt. Im Taunus, in Nordosthessen mit Reinhardswald, Kaufunger Wald, Meißner, Söhre, Ringgau, Seulingswald und Knüll sowie im Rothaargebirge und Kellerwald (PFLÜGER 1987, RAIMER 1991, HMULV 2004). Das Vorkommen im Spessart geht auf ein Wiederansiedlungsprojekt in Bayern zurück (DENK & SIMON 2005).
Die Vorkommen in Hessen liegen dabei zwischen den großen und mehr oder weniger zusammenhängenden Wildkatzenvorkommen in Mitteldeutschland (Solling-Harz-Hainich) und in Westdeutschland (Eifel-Hunsrück). Damit haben sie eine besonders hohe Bedeutung für die zukünftige Vernetzung dieser Areale (SIMON 2006, GÄRTNER & NORGALL 2008).

Die Wiederbesiedlung des Raumes Kassel durch die Wildkatze ist für die Mitte des letzten Jahrhunderts dokumentiert (MÜLLER-USING 1962). Wildkatzen aus dem Harz besiedelten zunächst den Solling und in der Folge den Reinhardswald. Dort gilt das Wildkatzenvorkommen heute als gesichert, was regelmäßige Sichtbeobachtungen bestätigen (DIETZE et al. 2001). Eine Vernetzung mit den Vorkommen im Solling und Kaufunger Wald ist gegeben. Ausbreitungstendenzen der Population nach Süden werden seit längerem vermutet, konnten bisher allerdings nicht belegt werden (PIECHOCKI 1990, HMULV 2004). Im Habichtswald wird ebenfalls ein Vorkommen der Wildkatze vermutet, Belege fehlen bislang aber (HMULV 2004). Aufgrund seiner Lage zwischen dem gesicherten Vorkommen im Reinhardswald und den Vorkommen im Rothaargebirge und Kellerwald (HMULV 2004, SIMON & HUPE 2008) hat das Untersuchungsgebiet eine hohe Bedeutung für die Vernetzung der Populationen in Niedersachsen/Nordhessen und Mittelhessen. Einzelne Hinweise führten in den vergangenen Jahren zu dem Verdacht, dass sich die Wildkatze aus dem Reinhardwald nach Süden ausbreitet. So werden seit dem Frühjahr 2006 auf der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen, dem Versuchsbetrieb der Universität Kassel, regelmäßig Katzen beobachtet, die phänotypisch Wildkatzen entsprechen (unveröffentlichte Daten J. Godt & J. Lang, Kassel). Im angrenzenden Staatswald (Schäferberg) fing sich im August 2008 eine vermutliche Wildkatze in einer Waschbärfalle (mündliche Mitteilung H.-P. Giebing, Espenau). Im Dezember 2009 wurde eine vermutliche Wildkatze in einem Waldgebiet 6 km westlich von Hofgeismar (über die Landesgrenze in NRW) in einer Kastenfalle gefangen und wieder freigelassen (schriftliche Mitteilung R. Liebelt, Boffzen).

Aufgrund dieser Hinweise und des insgesamt bisher unklaren Status der Wildkatze im Landkreis Kassel führte der BUND Kreisverband Kassel und die Universität Kassel in Kooperation mit dem Institut für Tierökologie und Naturbildung und dem Hessischen Forstamt Wolfhagen im Winter 2008/2009 eine Lockstockuntersuchung durch (SIMON & LANG 2009). Ziel war es, die Verbreitung der Wildkatze in der Stadt und im Landkreis Kassel zu klären.

Material und Methoden

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich vom Heuberg nördlich von Hofgeismar nach Süden bis zum Habichtswald westlich von Kassel. Im Westen wird das Gebiet in etwa von einer Linie zwischen den Städten Diemelstadt und Naumburg begrenzt. Insgesamt umfasst es etwa 300 km² (Abb. 1).

Wildkatzen lassen sich nur schwer von wildfarbenen Hauskatzen unterscheiden. Sichtbeobachtungen gelten daher grundsätzlich nicht als sicherer Nachweis (HUPE 2006, SIMON et al. 2005, HUPE & SIMON 2007). Aus diesem Grund muss für einen sicheren Artnachweis eine morphologische oder genetische Artbestimmung erfolgen (PIECHOCKI 1990, HILLE

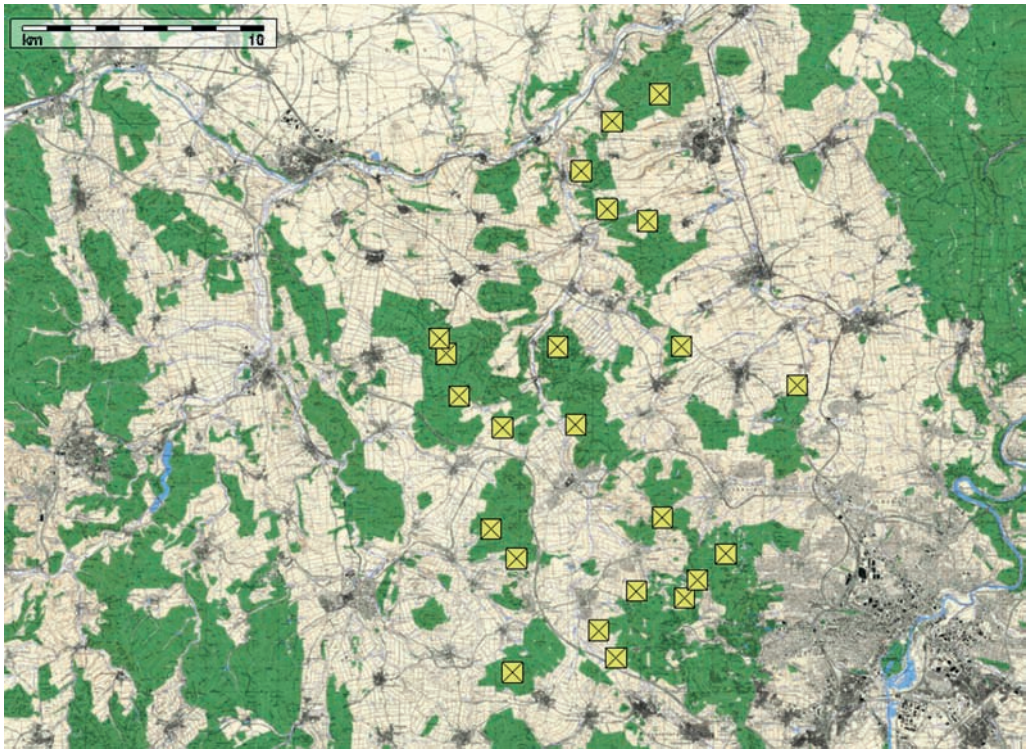

Abb. 1: Positionen der Lockstöcke im Untersuchungsgebiet zum Nachweis der Wildkatze im Raum Kassel.

et al. 2000, MÜLLER 2005). Zum Nachweis der Wildkatze im Untersuchungsgebiet wurde die Lockstockmethode verwendet (HUPE & SIMON 2007).

Dazu wurden, nach Rücksprache mit den Grundeigentümern, insgesamt 23 ca. 60 cm lange, sägeraue Dachlatten an ausgewählten Waldstandorten in den Erdboden eingeschlagen und mit unverdünnter Baldriantinktur besprüht. Am Stock gefundene Haare wurden mit einer Pinzette abgesammelt, bei Zimmertemperatur getrocknet und anschließend im Bodenlabor der Universität Kassel tiefgekühlt aufbewahrt. Der Lockstock wurde nach der Probenentnahme mittels Feuerzeug abgeflammt, um sicherzustellen, dass alle Haare bei der Kontrolle entfernt wurden. Im Anschluss wurde der Stock erneut mit Baldriantinktur besprüht. Die Stöcke wurden am 27. Januar und am 04. Februar 2009 aufgestellt und jeweils im Abstand von einer Woche kontrolliert. Ende März 2009 erfolgte die letzte Kontrolle.

Die genetischen Analysen der Haare wurden in der Außenstelle Gelnhausen des Forschungsinstituts Senckenberg, Fachgebiet Naturschutzforschung (Kathrin Steyer und Dr. Carsten Nowak) durchgeführt. Zur Artbestimmung sollten für alle Proben mitochondriale Sequenzuntersuchungen angefertigt werden. Bei ausreichender Menge von Haaren sollte darüber hinaus eine Mikrosatellitenanalyse der Kern-DNA zur Bestimmung der Individuen erfolgen.

Ergebnisse

Die Lockstöcke wurden neun Mal auf anhaftende Haare kontrolliert. Insgesamt wurden somit 198 Lockstockkontrollen durchgeführt. Diese erbrachten insgesamt zwölf Haarproben, die zur DNA-Untersuchung gegeben wurden (Tab. 1).

Es konnten acht von 12 mitochondrialen Sequenzuntersuchungen und sieben von acht

Datum	Anzahl kontrollierter Lockstöcke	Anzahl Haarproben	Anzahl genetisch als Wildkatze bestimmte Haarproben
3.-4.02.	17	0	0
10.02.	22	1	1
19.02.	21	0	0
24.02.	23	2	2
03.03.	23	1	1
10.03.	23	2	0
17.03.	23	1	1
24.03.	23	1	1
31.03.	23	4	3
Gesamt	**198**	**12**	**9**

Tab. 1: Ergebnisse der Lockstockkontrollen auf Wildkatzen im Raum Kassel.

Mikrosatellitenanalysen erfolgreich ausgewertet werden. Drei Proben erbrachten kein Ergebnis. Bei allen neun erfolgreich analysierten Proben wurde die Wildkatze nachgewiesen. Dabei stammten die Proben von fünf verschiedenen Individuen: drei Kätzinnen und zwei Kuder. Eine Kätzin wurde am Escheberg gleich dreimal bestätigt. Bei allen fünf Individuen ergab die Mikrosatellitenanalyse keinen Verdacht auf Hybridisierung mit Hauskatzen. Alle fünf Tiere sind nach dem bisherigen Kenntnisstand genetisch eindeutig der mitteldeutschen Population zuzuordnen (schriftliche Mitteilung Dr. C. Nowak, Gelnhausen); also näher mit Wildkatzen aus dem Harz oder dem Thüringer Wald verwandt, als beispielsweise mit den Popula-

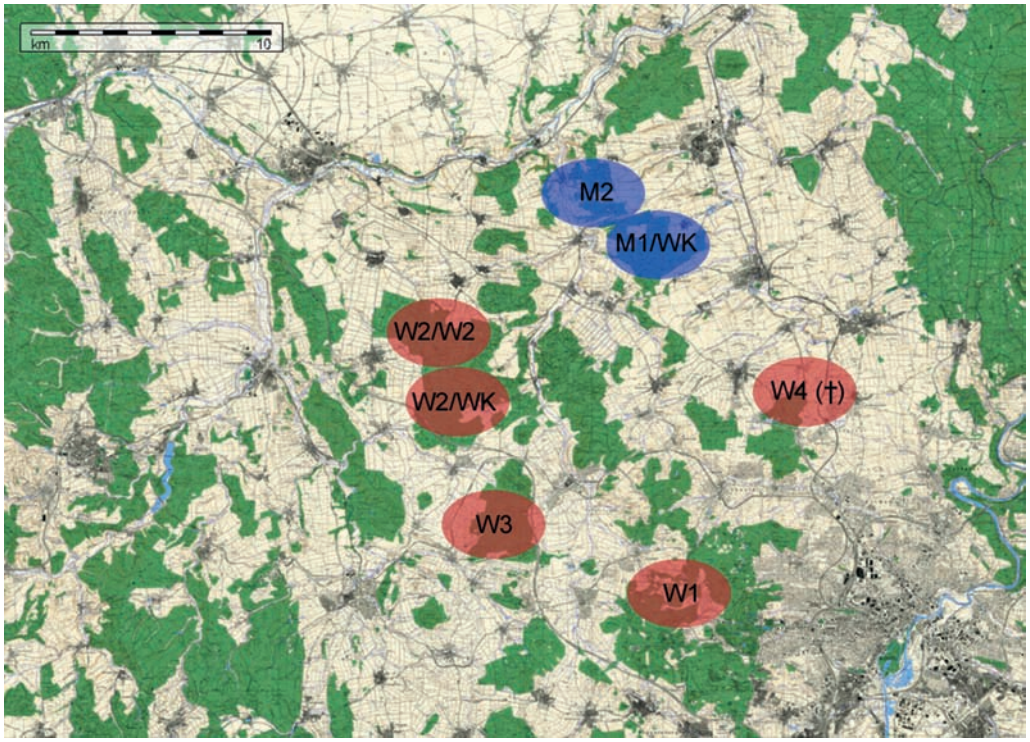

Abb. 2: Wildkatzennachweise im Raum Kassel in den Jahren 2006 und 2009. WK: Wildkatze (mtDNA-Analyse), W1-4: weibliche Wildkatzen, M1-2: männliche Wildkatzen, (†): Todfund.

tionen südlich der Lahn (z.B. Taunus). Bei zwei Proben gelang trotz der wenigen am Stock anhaftender Haare der Artnachweis über die mitochondriale Sequenzuntersuchung, eine Mikrosatellitenanalyse war jedoch nicht möglich.

Die Nachweise aus der Lockstockuntersuchung stammen aus Waldgebieten bei Niedermeiser und Zierenberg sowie dem Habichtswald und dem Escheberg (Abb. 2). Darüber hinaus konnte bereits im Dezember 2006 am Rand der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen ein Todfund auf der Bundesstraße 83 geborgen werden, der anhand von morphologischen und anatomischen Merkmalen eindeutig als juveniles Wildkatzenweibchen bestimmt wurde (Sektion: Dr. F. Müller, Fulda).

Diskussion

Mit der Lockstockmethode steht eine relativ einfache und kostengünstige Methode zur Verfügung, um die Anwesenheit von Wildkatzen in einem Gebiet nachzuweisen. Im vorliegenden Fall konnten von Anfang Februar bis Ende März 2009 mit 23 Lockstöcken auf einer Fläche von ca. 300 km² neun genetisch sicher als Wildkatze bestimmbare Haarproben gewonnen und dadurch fünf Individuen zum Teil mehrfach nachgewiesen werden.

Das Fehlen von Haaren an Lockstöcken ist kein Beleg dafür, dass die Wildkatze im beprobten Raum nicht vorkommt. Die Überwachung von Lockstöcken mithilfe von Fotofallen ergab bereits mehrfach den Hinweis auf Wildkatzenbesuche ohne dass danach Haare an den Stöcken gefunden wurden (mündliche Mitteilung M. Trinzen, Nettersheim). Daher stellen die in der vorliegenden Untersuchung erbrachten Wildkatzennachweise ausschließlich Positivnachweise dar. Auch in Waldgebieten ohne aktuelle Haarfunde an Lockstöcken können Wildkatzen vorkommen. Ein Hinweis darauf sind die regelmäßigen Beobachtungen von phänotypischen Wildkatzen im Bereich der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen / Gemeinde Grebenstein. Der in diesem Bereich aufgestellte Lockstock erbrachte jedoch keine Haare.

Gemeinsam mit dem Totfund von der B83 aus dem Dezember 2006 ergibt sich anhand der Nachweise aus der vorliegenden Untersuchung mithilfe der Lockstöcke das Bild einer durchgehenden Besiedlung durch die Wildkatze. Der Nachweis verschiedener weiblicher Wildkatzen lässt vermuten, dass die Wildkatze im Untersuchungsgebiet etabliert ist und sich reproduziert. Auch der Totfund des juvenilen Weibchens bei Frankenhausen weißt auf diesen Umstand hin.
Die aktuellen Ergebnisse werfen ein neues Licht auf den Status der Wildkatze in Nordhessen. Die bisher nicht nachgewiesene Ausbreitungstendenz der Wildkatzen aus dem Reinhardwald nach Süden konnte nun belegt werden. Auch die Besiedlung des Habichtswaldes durch die Wildkatze, die bisher nur aufgrund von Beobachtungen vermutet wurde, konnte durch den Nachweis eines weiblichen Tieres bestätigt werden.

Die mit der vorliegenden Untersuchung bestätigte Besiedlung von Teilen des Landkreises Kassel durch die Wildkatze ist mit der von HUPE (2006) für das Leinebergland geschilderten Situation vergleichbar. Die dort zwischen den etablierten Vorkommen im Harz und Solling liegenden kleineren Waldgebiete wurden vermutlich erst im letzten Jahrzehnt von der Wildkatze wieder besiedelt.

Das neu entdeckte Vorkommen der Wildkatze im Landkreis Kassel hat artenschutzrechtlich weitreichende Konsequenzen. Im Rahmen der Jagdausübung muss beim Abschuss von wildernden Hauskatzen die Verwechslungsgefahr mit Wildkatzen berücksichtigt werden. Es sollten daher grundsätzlich keine wildfarbenen Katzen mehr erlegt werden. Ebenso kann es bei schlechten Lichtverhältnissen zur Verwechslung mit Waschbären kommen. Besondere Vorsicht ist bei der Ausübung der Fallen- und Baujagd geboten, da auch hier versehentlich Wildkatzen erlegt werden können, die Fuchs- und Dachsbaue gerne als Tagesruheplätze nutzen. Auf die Verwendung von Totschlagfallen außerhalb des Siedlungsbereiches sollte unbedingt verzichtet werden. Bei Bewegungsjagden sollten vor allem auswärtige Jäger auf das Vorkommen von Wild-

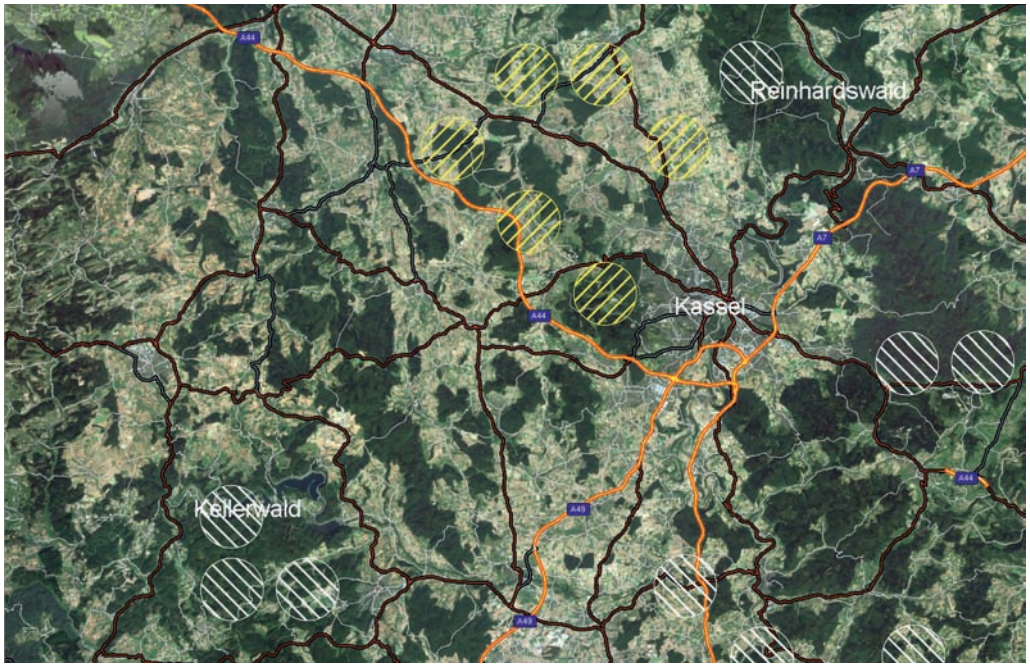

Abb. 3: Positionen der neuen Nachweise der Wildkatze in der Stadt und im Landkreis Kassel (gelb) im Bezug zu bereits bekannten Nachweisen (weiß). Dargestellt sind Messtischblattquadranten mit mindestens einem Nachweis (per DNA oder Morphologie sicher bestimmt). Quelle: HESSEN-FORST FENA (2009: Auszug aus der zentralen natis-Artendatenbank des Landes Hessen, Stand 20.8.2009), SIMON & HUPE (2008).

katzen hingewiesen werden, um einer Verwechslung mit Waschbären vorzubeugen.

Im Rahmen der Eingriffsplanung ist der Artenschutz nach nationalem und europäischem Recht zu berücksichtigen. Da die Wildkatze zu den besonders und streng geschützten Arten gehört, muss ihr Vorkommen bei Eingriffen in Natur und Landschaft in jedem Fall berücksichtigt werden. Bei Genehmigungsverfahren im Bereich des neu entdeckten Vorkommens muss daher eine artenschutzrechtliche Prüfung auch die Wildkatze berücksichtigen. Dabei stehen der Erhalt der Populationen sowie die Sicherung der ökologischen Funktion des Lebensraumes im Vordergrund. Im Rahmen von regional gebundenen Ausgleichsmaßnahmen sollte unbedingt auf eine ausreichende Verbindung der Waldgebiete und strukturreichen Offenlandschaften geachtet werden.

Wildkatzen kommen auf beiden Seiten der BAB 44 vor (Abb. 2). Aussagen zur Barrierewirkung und Durchlässigkeit der Autobahn in diesem Bereich können nach dem derzeitigen Kenntnisstand jedoch noch nicht getroffen werden. Trotz Querungshilfen können Autobahnen ein erhebliches Ausbreitungshindernis und Mortalitätsrisiko für Wildkatzen darstellen (HUPE et al. 2004, KLAR et al. 2009).

Vitalität, Anpassungsfähigkeit und langfristiges Überleben der Wildkatze in der Region sind eng mit der Habitateignung und Populationsgröße verbunden. Unbekannt ist bisher, wie gut der Austausch mit der etablierten Population im Reinhardswald funktioniert und ob eine Verbindung mit den neu entdeckten Vorkommen im Kellerwald und Rothaargebirge (HMULV 2004, SIMON & HUPE 2008) besteht (Abb. 3). Die zwischen der BAB 44 und dem Kellerwald liegenden Waldgebiete sollen daher in einem nächsten Schritt im Winter 2009/10 untersucht werden.

Dank

Unser besonderer Dank gilt der Kasseler Sparkasse die dieses Projekt finanziell gefördert und damit erst möglich gemacht hat. Unser Dank gilt weiterhin Dr. N. Teuwsen vom Forstamt Reinhardshagen für die Unterstützung sowie allen Privatwaldbesitzern für die Genehmigung, die Lockstöcke in ihren Wäldern aufstellen zu dürfen.

Literatur

DENK, M. & SIMON, O. (2005): Heimliche Mäusejägerin – Wildkatzen erobern den Spessart zurück. – Spessart, **99**: 13-19, Aschaffenburg.

DIETZ, M. & BIRLENBACH, K. (2006): Lebensraumfragmentierung und die Bedeutung der FFH-Richtlinie für den Schutz von Säugetieren mit großen Raumansprüchen. – Naturschutz-Akademie Hessen – Akademie-Berichte, **5**: 21-32, Wetzlar.

DIETZE, W., H. FRÖHLICH, H.-J. RAPP & N. TEUWSEN (2001): Die Wildkatze im Reinhardswald. Eine Statusbeschreibung auf der Grundlage einer Umfrage im Jahr 2000. – Hessenjäger, **1**: 12-14, Friedrichsdorf.

GÄRTNER, S. & NORGALL, T. (2008): Ein Rettungsnetz für die Wildkatze. Artenschutz- und Biotopverbundkampagne des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). – Jahrbuch Naturschutz in Hessen, **12**: 13-18, Zierenberg.

HERRMANN, M. (2007): Vorfahrt für die Schaffung neuer Lebensraumkorridore. – In: H, Leitschuh-Fecht & P. Holm (Hrsg.): Lebensräume schaffen – Artenschutz im Verkehrsnetz. – Umwelt und Verkehr, **5**: 13-28, Bern.

HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ (HMULV, Hrsg.) (2004): Die Situation der Wildkatze in Hessen. – Reihe Natura 2000, bearbeitet von M. Denk, J. Jung & P. Haase. – 104 S., Wiesbaden.

HILLE, A., PELZ, O., TRINZEN, M., SCHLEGEL, M. & PETERS, G. (2000): Using microsatellite markers for genetic individualization of European wildcats *(Felis silvestris)* and domestic cats. – Bonner Zoologische Beiträge, **49**: 165-176, Bonn.

HUPE, K. (2006): Lebensraum oder Transitzone für die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*): Das Leinebergland zwischen Solling und Harz. – NAH Akademie-Berichte, **5**: 33-39, Wetzlar.

HUPE, K., GÖTZ, M., POTT-DÖRFER, B. & SEMRAU, M. (2004): Nutzung autobahnnaher Habitate im Bereich der BAB7 nördlich von Seesen durch die europäische Wildkatze (*Felis felis silvestris*) unter dem Aspekt der Lebensraumzerschneidung. – Informationen des Naturschutz Niedersachsen, **24**(6): 266-278, Hildesheim.

HUPE, K. & SIMON, O. (2007): Die Lockstockmethode – eine nicht invasive Methode zum Nachweis der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*). – Informationen des Naturschutz Niedersachsen, **27**(1): 15-22, Hildesheim.

JAEGER, J. (2002): Landschaftszerschneidung. – 447 S., Stuttgart (Ulmer).

KLAR, N., HERRMANN, M. & KRAMER-SCHADT, S. (2009): Effects and mitigation of road impacts on individual movement behavior of wildcats. – Journal of Wildlife Management, **73**(5): 631-638, Columbia.

MÜLLER, F. (2005): Zur Diagnostik von Wild- und Hauskatze (*Felis silvestris* und *F. catus*, Felidae) nach morphologischen und anatomischen Merkmalen. – Beiträge zur Naturkunde in Osthessen, **41**: 9-18, Petersberg.

MÜLLER-USING, D. (1962): Neue Daten zur Wiederausbreitung der Wildkatze in der Bundesrepublik. – Zeitschrift für Jagdwissenschaft, **8**: 124-126, Bonn.

PFLÜGER, H. (1987): Die Wildkatze in Hessen. Merkheft zum Schutz der Wildkatze. – Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Hessen (Hrsg.): 22 S., Wetzlar.

PIECHOCKI, R. (1990): Die Wildkatze *Felis silvestris*. – Die Neue Brehm Bücherei, **189**: 232 S., Wittenberg-Lutherstadt (Ziemsen).

POTT-DÖRFER, B. & DÖRFER, K. (2007): Zur Ausbreitungstendenz der Wildkatze *Felis silvestris silvestris* in Niedersachsen – Ist die niedersächsische Wildkatzenpopulation gesichert? – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen, **27**(1): 56-62, Hildesheim.

RAIMER, F. (1991): Lebensraumnutzung der Wildkatzenpopulation in Niedersachsen und Hessen. – Wiesenfelder Reihe, **8**: 46-51, Wiesenfelden.

RAIMER, F. (1994): Die aktuelle Situation der Wildkatze in Deutschland. – In Bund Naturschutz in Bayern e.V. (Hrsg.): Die Wildkatze in Deutschland. – Wiesenfelder Reihe, **13**: 15-34, Wiesenfelden.

SIMON, O. (2006): Die Wildkatze (*Felis silvestris*) als Leitart für den Lebensraumverbund Kellerwald-Burgwald-Rothaargebirge. – Naturschutz-Akademie Hessen – Akademie-Berichte, **5**: 53-68, Wetzlar.

SIMON, O. & HUPE, K. (2008): Nachweis der Wildkatze *Felis silvestris silvestris* im Nationalpark Kellerwald-Edersee und den umgebenden Waldgebieten der Breiten Struth, des Hohen Kellers und des nördlichen Burgwaldes mit Hilfe der Lockstockmethode im Winter 2007/08. – Jahrbuch Naturschutz in Hessen, **12**: 18-22, Zierenberg.

SIMON, O., HUPE, K. & TRINZEN, M. (2005): Wildkatze (*Felis silvestris* Schreber, 1777). – In: A. Doerpinghaus, C. Eichen, H. Gunnemann, P. Leopold, M. Neukirchen, J. Petermann & E. Schröder (Bearb.) (2005): Methoden zur Erfassung von Arten der Anhänge IV und V der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. – Naturschutz und Biologische Vielfalt, **20**: 395-402, Bonn.

SIMON, O. & LANG, J. (2009): Die Wildkatze im Landkreis Kassel – Untersuchung des Vorkommens anhand von Haaranalysen. Ein Projekt des BUND KV Kassel. URL: http://kassel.bund.net/fileadmin/bundgruppen/bcmskvkassel/Konzept_WiKa_KS_2.pdf (03.08.2009).

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen
am 3. September 2009

Anschriften der Autoren
Johannes Lang & Dr. Jochen Godt
Universität Kassel
FG Ökologische Standort- und
Vegetationskunde
Gottschalkstraße 26a, 34127 Kassel
johannes.lang@uni-kassel.de
jogodt@uni-kassel.de

Stephan Bitsch & Jann Hellmuth
BUND Kreisverband Kassel
Wilhelmsstr. 2, 34117 Kassel
bund.kassel@gmx.de

Johannes Lang & Olaf Simon
Institut für Tierökologie und Naturbildung
Hauptstraße 30, 35321 Gonterskirchen
Johannes.Lang@tieroekologie.com
olaf.simon@tieroekologie.com

Theodor Ahrend & Jacob Gruber
Hessen-Forst Forstamt Wolfhagen
Schützeberger Str. 74, 34466 Wolfhagen
theodor.arend@forst.hessen.de
jakob.gruber@forst.hessen.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel

Jahr/Year: 2009-2010

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Lang Johannes, Godt Jochen, Bitsch Stefan, Hellmuth Jann, Simon Olaf, Arend Theodor, Gruber Jakob

Artikel/Article: Der Status der Wildkatze in der Stadt und im Landkreis Kassel 281-288